



# Pen Green in Berlin

**Charlottenburger Modellprojekt**

*Alle Türen stehen offen am diesem  
Samstagnachmittag im September.  
In der Kita Schillerstraße in Berlin  
Charlottenburg treffen sich Eltern,  
Kinder, Erzieher, Nachbarn und  
Politiker, Verwandte und Bekannte  
zum Feiern.*

**A**nlass ist der Start eines deutschlandweit einzigartigen Modellprojekts. Die Kita wird zum Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße. Sie ist das erste *Early-Excellence-Centre* in der Bundesrepublik und kooperiert mit dem englischen *Pen-Green-Centre* in Corby. Ziel ist es, Angebote in den Bereichen Erziehung, Pflege und Bildung für die ganze Familie zu integrieren. So verstehen sich in Corby die Erzieher als Family-Worker.

Die zur Stiftung Pestalozzi-Fröbel-Haus gehörende Einrichtung in der Schillerstraße will diese Idee in Deutschland erproben und damit innovative Ansätze für die Förderung und Bildung im Elementarbereich schaffen. „Ich war selbst in Corby“, sagt Erzieherin *Jeanette Gliese*. „Es ist beeindruckend, wie dort mit Kindern und Eltern gearbeitet wird. Zwar haben die Engländer unmittelbare staatliche Förderung, mehr als doppelt so viel Platz wie wir und bestimmt doppelt so viel Personal. Aber ich denke, ihr Anliegen lässt sich auch bei uns realisieren.“

### Eltern als Experten

Im Pen-Green-Zentrum wird das Kind zuallererst in seinen Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Sie herauszufinden, zu beobachten und zu fördern, ist zentrales Anliegen aller pädagogischen Arbeit und methodischen Ansätze. Damit korrespondiert eine Sichtweise auf die Eltern als Experten ihrer Kinder. Auch sie werden in ihrer Entwicklung und ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, denn Kinder brauchen Eltern, die sich kompetent fühlen.

In Corby sind alle Familienmitglieder willkommen, sie werden zum Bleiben eingeladen und sollen sich wohlfühlen. In den Gruppenräumen gibt es Platz für Eltern. Dazu Familienräume mit einer kleinen Küche und Spielgelegenheit für jüngere Geschwister. Der Kontakt geht bis hin zu Hausbesuchen, berufsqualifizierender Weiterbildung und sogar Honorartätigkeit der Eltern in der Einrichtung.

Ganz soweit ist es in der Berliner Schillerstraße noch nicht. Aber der Anfang ist getan. Während der Sommerferien räumten die 15 Erzieherinnen die ganze Kita um. Statt der Gruppenräume bietet das Haus jetzt themenzentrierte Bereiche: Bauecke, Kuscheiraum, Tobraum, Leseraum, Computerraum...

Die 110 Kita- und Hortkinder sind in drei Abteilungen eingeteilt: Märchenland, Obstgarten und Abenteuerland. Sie können selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen möchten.

„Viele Jahre bin ich morgens immer in meinen Gruppenraum gegangen. Dort spielte sich alles gleichzeitig ab: Bauen, Malen, Musikhören oder Vorlesen. Jetzt muss ich mich an eine völlig andere Arbeitsweise gewöhnen“, sagt *Jeanette Gliese*.

### Freiheit und Austausch

Eines sei ihr schon nach ein paar Tagen aufgefallen: „Die Kinder spielen viel konzentrierter. Endlich sind zum Beispiel genug Platz und Material zum Bauen da und die Bauwerke können eine Weile stehen bleiben.“

Trotz der Freiheiten im Tagesablauf behält jedes Kind seine Bezugserzieherin. Jeweils zwei Kinder werden über einen Zeitraum von ein, zwei Wochen von allen Erzieherinnen besonders intensiv beobachtet. Was dabei an Begabungen und Verhaltensmustern auffällt, ist Grundlage für den Dialog mit den Eltern und gemeinsame Überlegungen, wie man die Kinder in ihrem Lern- und Forschungsdrang unterstützen kann. „Diese Arbeitsweise erfordert einen intensiven Austausch mit den Kolleginnen“, so *Gliese*.

Die Erzieherinnen sehen in dem Modellprojekt eine Chance. *Maria Hagen*, 23 Jahre im Beruf: „Ich habe mich an der Ausschreibung um die Stelle im Pen-Green-Projekt beteiligt, weil ich in meinem Beruf neue Wege gehen möchte.“

Wie sehr sich das Haus in der Schillerstraße bald von einer gewöhnlichen Kita unterscheiden wird, zeigt sich bereits heute im Eingangsbereich. Auf dem Schwarzen Brett sind Sonntags-Frühstück und Baby-Trödel-Verkauf angekündigt. Eine Mutter, die Heilpraktikerin *Annelis Leonhard*, bietet dort Homöopathie- und Tai-Chi-Kurse an. An Samstagen gibt es eine Shopping-Betreuung von 9.30 bis 13.30 Uhr. Wer in Ruhe einkaufen gehen will, kann sein Kind zum Spielen bringen.

Die Leiterin des Familienzentrums und Pen-Green-Projektleiterin, *Jutta Burdorf-Schulz*, macht Eltern darauf aufmerksam, dass sie Räume und Einrichtungen für eigene Eltern-und-Kind-Gruppen nutzen können. Alle Angebote richten sich an die gesamte Nachbarschaft. Auch wer sein Kind nicht in dieser Kita hat, kann sie nutzen.

Auf die Erzieherinnen wird mit der Öffnung des Hauses ein hohes Arbeitspensum zukommen. Samstags- und Sonntagsarbeit gab es vorher nicht, Überstunden für die Betreuung am Abend werden anfallen. „Wie das vergütet wird, steht noch nicht fest. Aber

bisher haben wir mit unserem Kita-Träger immer einen Weg gefunden“, gibt sich *Jeanette Gliese* optimistisch. *Renate Müller*, Projektleiterin und Leiterin des Kita-Bereichs: „Wir sind noch ganz am Anfang und haben auch noch nicht für alles eine Lösung. Vor allem, wie sich die Arbeit mit den Eltern konkret gestalten wird, muss sich erst zeigen.“ Einige Eltern sind skeptisch. „Die Gefahr bei Modellprojekten ist doch immer, dass sie nach Anlauf der Förderung einschlafen“, kritisiert eine Mutter.

Das erste Pen-Green-Zentrum Deutschlands kann sich auf privates Geld stützen. Die *Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung* in Essen stellt zunächst bis 2003 rund eine Million DM zur Verfügung. „Wir haben in Deutschland einen relativ armen Staat und relativ wohlhabende Bürger. Deshalb ist gerade im Jugend- und Bildungsbereich privates Engagement unverzichtbar“, erläutert Unternehmer *Heinz Dürr* seine Förderphilosophie. Die Berliner Politik erwartet von dem Projekt eine Bereicherung der Qualitätsdiskussion in der vorschulischen Bildung. Positive Ergebnisse sollten nicht nur auf die elf Kitas der Pestalozzi-Fröbel-Stiftung, sondern auf möglichst viele Vorschuleinrichtungen übertragen werden. Man rechne auch mit Impulsen für die Erzieherinnenausbildung und -weiterbildung in Deutschland.

*Uta Alexander*



*Jutta Burdorf-Schulz*



*Jeanette Gliese*



*Marie Hagen*

## Zukunft bilden

### GEW-Kongress

Vom 18. bis 20. Oktober 2001  
veranstaltet die GEW in Mannheim  
ihren 5. Jugendhilfekongress.

Das hier vorgestellte Modellprojekt einer neuen Bildungsarbeit in Kindertagesstätten ist eines von 18 Themen, die unter dem Motto „Wir bilden die Zukunft“ präsentiert werden. Höhepunkt zu Beginn ist ein Vortrag des Berliner Zukunftsforschers *Prof. Dr. Rolf Kreibich* zur Entwicklung der sozialen Strukturen unserer Gesellschaft. Den Abschluss des Kongresses bilden Arbeitsgruppen zur Arbeit der GEW im Bereich Jugendhilfe und Sozialarbeit. Weitere Informationen im Internet unter [www.gew.de](http://www.gew.de) oder telefonisch beim GEW-Hauptvorstand unter 069/78973-0.